

# Deutsche Wacht.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 88 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Zwei Wälder. Novelle von Fr. Tiefenbacher. — Zu's Album. — Entbaltamkeit. — Gegen Regenwürmer. — Fütterung der Hühner, Gänse und Enten. — Ein Vortheil beim Wischen des Schuhwerkes. — Nähmaschinen zu reinigen. — Mittel gegen Hämorrhoidalleiden. — Durch die Blume. — Ein hieherer Landwirth. — Umwahrscheinlich. — Eine erfahrene Köchin. — Gut vorbereitet. — Eine echte Wirthin. — Unpraktische Erfindung.

„Der Boden, auf dem wir kämpfen, ist auch mit dem Blute des deutschen Brudervolkes gedüngt, als eine seiner Schutzwehren errungen und bis auf diese Tage behauptet; dort haben Deutschland's arglistige Feinde zumeist ihr Spiel begonnen, wenn es galt, seine Macht im Innern zu brechen. Das Gefühl einer solchen Gefahr durchzieht auch jetzt die deutschen Gauen, von der Hütte bis zum Throne, von einer Gränze zur andern. Ich spreche als Fürst im deutschen Bunde, wenn ich auf die gemeinsame Gefahr aufmerksam mache und an die glorreichen Tage erinnere, wo Europa der allgemein aufstammenden Begeisterung seine Befreiung zu danken hatte.“ Kaiser Franz Joseph I. „An Meine Völker“, gegeben zu Wien am 28. IV. 1859.

## Graz bleibt deutsch.

Der Ausgang der Gemeinderathswahl für den III. Wahlkörper in Graz hat den hoch erfreulichen Beweis geliefert, daß unsere Landeshauptstadt die deutscheste Stadt Oesterreichs bleibt und noch lange bleiben wird. Der gegenwärtige Gemeindevahlkampf in Graz ist ja doch ein Kampf der Gesinnung gegen die Käuflichkeit, des freien deutschen Bürgerthums gegen patent-österreichische Knechtlichkeit, des deutschen Freiheitsgedankens gegen feudale und clericale Reaction. Gar hohe Güter stehen in diesem Kampfe auf dem Spiele und da der erste, der wichtigste Theil des Wahlkampfes zu Gunsten des deutschen Bürgerthums so glänzend entschieden ist, kann man schon heute den Sieg auf allen Linien mit freudiger Zuversicht voraussagen.

## Der liebe, bunte Rock.

Von E. v. Wald-Redwitz.

Es war Mandoverzeit, die Straßen Winkelbach's belebte frohe Straßengugend, die Meister und die Mitgesellen verließen Schneidertisch und Hobelbank, um sich beim Einrücken des Militärs der alten schönen Zeiten zu erinnern, wo sie einst selbst den „lieben blauen Rock“ getragen. Des Städtchens Väter vertheilten auf dem Rathhaus die Quartierbilletts, und seine Mädchen standen an den Fenstern, an den Thüren, um aus der Menge der staubbedeckten Krieger, die nun bald zum neuen Thor hereinströmen sollten, sich im Stillen für heut' Abend einen Tänzer zu erwählen.

„Jetzt kommen sie! Jetzt — Jetzt!“ — und richtig, so oft der frohe Ruf auch schon die Menge täuschte, nun war es Wahrheit. „Hum — hum“ das war die große Pante, die bei einer Regimentsmusik doch niemals fehlen darf — und dort — dort — den dichten Knäuel der Straßengugend, um halbe Leibeshöhe überragend die bärige Gestalt des Tambourmajors, dann ein Gewirr sonnengoldig blinkender Helme und hoch zu Rosse der Herr Major, und eine halbe Pferdehänge vorchristlichmäßig zurück der Adjutant. Wie nett der Kappe sequentierte, zierliche Gufe stampfen das Straßpflaster, der kleine Kopf mit dem langen Schopfe nicht müßig auf und nieder, und wer nicht sah, wie der Lieutenant von Berenhof, sein jugendlicher Reiter, ihm le se die Sporen in die Weiche drückte,

Die Bedeutung der Grazer Gemeinderathswahlen reicht weit hinaus über das Weichbild der Stadt, auch weit hinaus über die steirischen Gemarkungen, die Grazer Gemeinderathswahl ist zu einer deutsch-österreichischen Frage geworden. Um dies vollaus würdigen zu können, muß man auf die Gründe zurückgreifen, die zur Auflösung des Grazer Gemeinderathes geführt haben. Diese hochansehnliche Körperschaft, die mit tüchtigem Können und rüstigem Willen ihr Gemeinwesen in einer ganz ausgezeichneten Weise verwaltet hat, durfte wohl wie kaum eine andere das Recht für sich in Anspruch nehmen, auch in Fragen, welche das politische Gewissen und Empfinden ihres deutschen Mitbürgerthums tiefgreifend berührten, als Herold deutscher Gesinnungsstreue aufzutreten. Sie hat das mit jenem deutschen Freimuth gethan, der tausendmal mehr werth ist, als Demuth und Kriecherei vor Ordensträgern. Die deutsche Bevölkerung der Stadt war entrüstet, daß der Sprachenverordnungsminister die höchste Richterstelle im Lande einnehmen sollte, sie war empört darüber, daß durch eine willkürliche Beschneidung des Ehrbegriffes ehrenwerthen deutschen Reserveofficieren gegenüber ein Vorgang geübt wurde, der unter anderen Umständen wohl ihr Ehrgefühl berührt hätte, und die deutsche Bevölkerung von Graz wollte nichts mehr wissen von jener Truppenabtheilung, die im Vorjahre anlässlich harmloser Demonstrationen auf deutsche Mitbürger geschossen, — jenes Blei zurückgeschandt hatte, das vor zwei Jahrzehnten zu ihrer schwarzgelben Verbrämung geführt hatte.

Dieser Stimmung der deutschen Bevölkerung mußte in so hochwogender Zeit der Grazer Gemeinderath Ausdruck verleihen. Daß er es gethan hat, war seine Pflicht, die nachfolgende Auflösung jedoch war ein verzweifelter Versuch der Regierung durch Sezung eines Beispiels die ungeheure Aufregung der Deutschen Oesterreichs zu lähmen.

der mußte glauben, das Thier ließ sich nur mit Mühe reiten. Die Blicke der Schönen ruhten wohl am meisten auf der Gestalt des Adjutanten, denn niemand sentte zum Gruß den Degen mit soviel Grazie, keiner wußte das Bärtchen so zierlich zu tragen — als er, und wer so zu Pferde sitzt, wie muß der erst tanzen!?

Wo liegt er im Quartier? Doch sicherlich beim Bürgermeister, denn der Adjutant ist ja unzertrennlich vom Major. O weh, der Herr Major ist etwas bequem und hat befohlen, ihn ein für allemal im Gasthause zu logieren. Lieutenant von Berenhof bedauert diesen Umstand lebhaft, doch was bleibt ihm übrig, als zu gehorchen, und richtig, auch heute hier in Winkelbach ist wiederum im goldenen Löwen für beide Herren Quartier bestellt.

Auch Bürgermeisters Rosel hat Herrn von Berenhof bemerkt, mit stillm Seufzer beklagt sie die Marotte des Herrn Majors, der selbstredend mit seinem Stabe zu ihr ins Quartier gekommen wäre. Für die Unterhaltung des Kommandeurs hätten die Mutter und der Vater schon gesorgt und sie — und sie hätte es versucht, bei dem jungen Theile des Stabes die Pflichten der Tochter des Hauses zu erfüllen, und nun — ach es war recht garstig, und nun erhielten sie einen Hauptmann mit dem Durchsch, seiner braunen Kiese und acht Ge-meinen.

Der Hauptmann kam, Papa und Mama fanden ihn ganz charmant, so recht solide, so — nun so wie Papas und Mamas einer heirathsfähigen

Im allgemeinen pflegen Regierungen, um sich selbst die Augen zu öffnen, Volksstimmungen zu studieren und jene Verhältnisse genau kennen zu lernen, deren Kenntniß bei ihrem Nachgebenbringen dann ohnedies in den Vorzimmern der Ministerien stecken bleibt. Eine solche Völkerpsychologie ist von der österreichischen Regierung seit jeher als leberne Wissenschaft behandelt worden, man schenkt sich um das Volk nicht. Man spielte seit Zaafse Verführungsära und hat damit und allein damit nationalen Haß und Fanatismus bis zur Siedehitze gesteigert. Diese bemutternde Völkerverführung erinnert so schön an den väterlichen Absolutismus, der ja, wie uns dünkt, vor einem halben Jahrhundert zu Grabe getragen wurde.

Es hat da wohl niemanden überrascht, daß die Regierung mit der Maßregelung des Grazer Gemeinderathes wie gewöhnlich ins Blinde hineintappte. Die nationale Begeisterung der Ostmark-deutschen flammte gerade dadurch zu neuem mächtigem Brande auf und alle deutschen Herzen in Oesterreich liebten dieses gemäßigete Graz, sie trugen treue Sorge um den Wahlsieg und sie jubeln jetzt in hellster Freude, denn der Grazer Wahlsieg war ein Sieg Deutsch-Oesterreichs im Kampfe um das nationale Recht, im Kampfe um die verfassungsmäßige Freiheit. Ob die Regierung, die in Oesterreich nur lehren und nicht lernen, nur führen und nicht geführt werden will, ob eine solche Regierung von dem Ausfalle der Grazer Gemeinderathswahlen auch nur ein Wischen gelernt haben wird, das wird die Zukunft vermutlich verneinend beantworten. Den Deutschen Oesterreichs kann das füglich gleichgiltig bleiben.

Unser Jubelgruß, den wir mit ganz Deutsch-Oesterreich theilen, kann jedoch einer kleinen Einschränkung nicht entbehren. Wir bedauern es, daß mit dem schönen Siege ein Mann emporgehoben wurde, dem in einer sonst durchaus ehrenwerthen

Tochter unverheiratete Hauptleute eben weit vertrauenerweckender und angenehmer als windige Lieutenants und besonders Adjutanten finden.

Der Mittag verlief, der Herr Hauptmann zog alten Rheinwein schäumendem Champagner vor, das war so ganz ein Mann für den Herrn Bürgermeister, dann wußte er genau Bescheid, wie man einen bescheidenen Haushalt dirigiert, führte er doch selbst eine kleine Wirtschaft, in der es zwar noch am Besten, an der lieben Hausfrau, festlie — das war ganz so ein Mann für die Frau Bürgermeisterin. Er tanzte, streng genommen, schon längst nicht mehr, doch heute ausnahmsweise — beim Mandöver da wollte er's versuchen. — Das war sogar ein Mann für Jungfer Rosel. Ach Herr von Berenhof, sie wußte den Namen des Adjutanten schon zu erfahren, trank sicherlich Champagner, führte keine Wirtschaft und tanzen — tanzen that der bestimmt immer! Und dabei hatte sie für heut' Abend schon zwei Tänze an den Hauptmann vergeben, doch als er Anstalt machte, auch noch den dritten zu erlangen, wußte sie sich geschickt aus der Affaire zu ziehen, denn was wäre für die anderen noch geblieben! Das Essen war vorbei, Papa und der Gast saßen unten in der Laube, rauchten, tranken Kaffee und sprachen über Politik — der Adjutant verstand sicherlich nicht viel vom Gang der Weltgeschichte — die Mutter strickte und hörte zu und Rosel strickte auch und hörte — nicht zu.

Der Feldnebel kam und rapportierte, es war ein würdiger Mann, der Herr Bürgermeister schenkte

deutschen Körperschaft kein Platz gebührt. Mag die Verbindung mit Feichtinger aus taktischen Gründen, wie sie sich oft bei der Wahl zwischen zwei Uebeln ergeben, unerlässlich gewesen sein; ebenso unerlässlich aber ist es, daß die deutsch-nationale Partei in Graz mit eifrigstem Mähen auf die Reinigung der Partei von Elementen der Corruption hinarbeite. Dann erst wird die Siegesfreude rein sein.

Wie entsetzlich der Sieg der deutschen Bürger im III. Wahlkörper der feudal-clericalen Clique, die sich deutsch-österreichische Bürgerpartei nennt, in die Knochen gefahren ist, das kann man aus dem erbarmungswürdigen Gebaren des Organes des Grafen Heinrich Attems zu Lechwald entnehmen, welches Blatt sich vor Wuth und Jammer in den eigenen Schwanz beißt und aus den verdrehten Nadereraugen blutige Thränen weint. Nach der Feststellung des Wahlsieges wurde die „Wacht am Rhein“ gesungen. In dieser rasch gegebenen Jubelfreude, in der Abingung eines andächtigen deutschen Vaterlandsliebdes erblickt das „Grazer Extrablatt“ eine furchtbare Verhöhnung des um seine Kaiserin trauernden österreichischen Volkes. Der Herr von Lechwald könnte leicht in Cilli noch schauerlichere Mähr erkunden, denn aus dem Cillier Narodni dom vernimmt man schon seit einigen Tagen bis tief in die Nacht hinein ein so wüstes Zohlen, daß man dieses Geräusch wohl kaum eine Neußerung patriotischen Schmerzes nennen kann. Und die Slovenen sind ja bekanntlich noch viel patriotischer als die Grazer Patent-Österreicher. Vielleicht könnte der Herr von Lechwald am Kaiser Josefs-Platz in Cilli die Lehren seines Extrablattes besser verwerthen als in Graz. O. A.

### Der Deutsche Schulverein.

Dem in der Hauptversammlung in Karlsbad vom 10. d. M. erstatteten Tätigkeitsberichte dieses mächtigen deutschen Vereines entnehmen wir Folgendes:

Heute hat zu Karlsbad die Jahresversammlung des Deutschen Schulvereines begonnen. Der entschlossene Ausweg, der im Vorjahre gefunden wurde, um jenem großen Heile der Deutschnationalen, der den Verein verlassen hatte, die Mitwirkung an unserem praktisch wirksamsten nationalen Schutzvereine wieder zu ermöglichen, trug bereits gute Früchte. Es bildeten sich neue Ortsgruppen, die auf antisemitischem Boden stehen, viele Ortsgruppen wurden neu belebt und die Genehung des lange stehenden Vereines kündigt sich schon in einer Steigerung der Einnahmen an.

Diese Annäherung der in manchen politischen Fragen verschieden denkenden, aber in nationalen Angelegenheiten stets einmütig fühlenden Deutschen Oesterreichs hatte auch für unseren Verein die ersten

ihm ein Glas Wein ein, dann wanderten der Vater und die Mutter zu der Kompanie hinaus zum Appell. „Prächtiger Herr“ — meinte der Bürgermeister; „ganz mein Mann!“ sagte sanft elegisch angehaucht die Mutter. „Meiner ganz und gar nicht“ — dachte Josef, sprach jedoch nicht aus und schlug etwas erköhnt unter der Eltern Blicke die Augen auf den Strumpf nieder. Der Hauptmann kam zurück, begleitete den Vater hinüber zum Abend-schoppen in den „Goldenen Löwen“, wo es heute ganz ungemein lebhaft zuging. Die Mutter zog das gute Grauseidene an und Josef war bald auch fix und fertig, um an Mamachens Seite aufs Schützenhaus zu gehen — aufs Schützenhaus zum Manöverballe. Sie hatte den Spiegel nicht gefragt, wie ihr das weiße Kleid heut' zu Gesichte stand, die dunkelrote Rose hatte sie aufs Grabenwohl zwischen den blonden Zopf geschoben, doch ihre lieben blauen Augen blickten heut' gar nicht so vergnügt wie die der anderen Mädchen. „Zwei Tänze mit dem alten Hauptmann“ — dachte sie — „wo so viele junge Officiere tanzen wollen und die Herren vom Civil darf man doch auch nicht ganz vergessen, wenn man im Winter bei den Kränzchen nicht sitzen bleiben will!“

Der Saal füllte sich mehr und mehr, ein Surren und ein Summen, ein Knitzen und ein Schwärzen, ein Nicken und ein Lachen, ein Lächeln, ein Erdröthen. Fast alle sind sie da, nur er, der schöne Adjutant, er fehlt noch immer. Josef hat nur noch einen Tanz, den hebt sie für ihn auf, selbst auf die

liche Folge, daß jederzeit national empfindende, aber aus bekannten Gründen seit einiger Zeit demselben ferne gebliebene deutsche Kreise der in der letzten Hauptversammlung loyal angebotenen Verständigung mit der loyalen Erklärung entgegengekommen sind, zwar ihren Standpunkt wahren, aber doch an unseren Arbeiten theilnehmen zu wollen.

Demzufolge haben aus diesen Kreisen zahlreiche Beiräte zu den bestehenden Ortsgruppen, Wiederbelebungen eingegangener und Gründung besonderer Ortsgruppen stattgefunden, sowie auch Vertreter dieser Richtung schon im Laufe dieses Jahres an unseren Ausschüßarbeiten theilgenommen haben und einzelne derselben für freigeordnete Stellen in unseren Wahlvorschlagen aufgenommen werden konnten. Die gemeinsame Arbeit wird hoffentlich dazu führen, Streitfragen zurückzustellen und nun gemeinschaftlich an der Ausbreitung und Entwicklung eines Vereines zu arbeiten, den die Deutschen Oesterreichs jetzt wohl dringender denn je benötigen.

Die Zahl der von uns ins Leben gerufenen, nimmehr durch öffentliche Schulen erstellten Anstalten (13 gegen 12) erscheint um eine erhöht. Den 41 Vereinskindergärten des Jahres 1896 stehen 33 im Jahre 1897 gegenüber. Von den in Abfall gekommenen 8 Anstalten wurde nur eine — in Böhmisches-Traubau — infolge schwachen Besuches aufgelöst. Alle anderen 7 haben lediglich den Inhaber gewechselt. Dagegen zeigt der Titel „Subventionierte Schulen“ (44 im Jahre 1897 gegen 34 im Jahre 1896) eine Vermehrung von 10 Anstalten, und zwar durch Zuwachs von 15 Anstalten. Die Zahl der subventionierten Kindergärten ist von 48 im Jahre 1896 auf 46 im Jahre 1897 gesunken.

Die Ueberweisung unserer Schulen und Kindergärten in Prag und Umgebung an einen eigens ins Leben gerufenen Schulhalterverein hat sich sehr gut bewährt. Der im Februar d. J. erstattete erste Vereinsbericht beweist mit Ziffern, daß erstens die Schulen recht gut gehen und zweitens für den Jahresbedarf eine ganz entsprechende Bedeckung in der Höhe von 45.000 fl. gefunden werden konnte. Mit den Geschieden dieser Schulen — wir erinnern nur an den letzten brutalen Act der Demolierung des neu erbauten Werschowitzer Schulhauses — innig verbunden, halten wir es für unsere Pflicht, die im Berichte ausgesprochene Hoffnung, daß der Verein sich durch seine Thätigkeit die Anerkennung aller Freunde der deutschen Sache erworben habe, als vollaus begründet zu bezeichnen. Der Kampf gegen die öffentliche deutsche Schule Práibram wurde zu Beginn des abgelaufenen Schuljahres von Seite der slavischen Gemeindevertretung mit allen Mitteln eines rücksichtslosen Fanatismus weitergeführt.

In einem Aufrufe an die Bürger der Stadt, der mit den Worten: „Fort mit der deutschen Schule“ und: „Zerhört bei uns die deutsche Schule“ schließt, werden Name, Beschäftigung und Wohnort der Eltern sammt werthvollen Anmerkungen nach 100 Postnummern der die Schule besuchenden Kinder zu jedermanns Kenntnis gebracht. Am 6. December 1897 überfiel zur Nachtstunde eine Rote von 120 von auswärts heranziehenden

Gefahr hin, ihn nicht zu tanzen und das sagt doch viel. Die Polonaise beginnt, in langen Reihen wie eine bunte Schlange zieht sie sich durch den Saal — richtig der Hauptmann — ihr Tänzer — fehlt auch noch, jetzt erst bemerkt sie es, das Bier im Löwen muß herrlich sein, nein das ist doch zu arg, sie — sie — des Bürgermeisters Josef, ist das einzige Mädchen aus der ganzen Stadt, die keinen Tänzer hat. Ein feuchter Tropfen drängt sich durch die langen, dunklen Wimpern, kraampfhafte Lächeln umspielt den kleinen Mund, fieberhaft bewegen sich die Finger — ihr Schuß ist bei der Mutter, sie will zu ihr — doch eh' sie noch zu ihr gelangt, steht er vor ihr — der schöne Adjutant „von Berenhof“ — ein leises Neigen mit dem Kopfe — und wie es so gekommen, sie wußte es kaum, denn wie in einem wunderbaren Traume besangen schritt sie an seiner Seite hin, er sprach zu ihr, sie hörte wohl den Wohlklang seiner Stimme, doch was er sagte, hatte sie wohl kaum verstanden, erst als die Polonaise ausgeklungen und des Wälzers Weisen berückend süß ertönen, da kommt sie wieder zu sich. O weh, dort in der Thür erscheint der Vater mit dem Hauptmann — der Wälzler gehörte zu der Polonaise, es ist sein Tanz. „Tanzen wir!“ — entschließt er sich — und bewußt den Lippen, kaum ist's gesprochen, so erschrickt sie selbst darüber. Der etwas erkaunte Blick aus Berenhof's dunklen Augen treibt ihr die Pupillen in die Wangen, doch fort geh's, wie sanft, wie sicher, wie berauschend wälzte es sich in seinen Armen — sie hätte ewig

Tschechen unser Schulhaus zu Sehdorf, eine der letzten deutschen Sprachinseln in der Pardubitzer Gegend, und konnte der von ihnen eingeleiteten Demolierung, der die Fensterkreuze und mehrfache Lehrmittel zum Opfer fielen, nur durch Abgabe blinder Schiffe von Seite des belagerten Lehrers und das Eingreifen der Ortsbewohner wirksam begegnet werden.

Aus dem östlichen Böhmen kommt nun die Kunde von der sich mehrenden nationalen Bedrohung der Deutschen von Ober- und Niederböhmen. Obwohl die Zahl der Tschechen nach der letzten Volkszählung nur einen kleinen Bruchtheil der Bevölkerung (1/7) darstellt, wächst doch die dortige Matice-schule, betreibt die dortige Geistlichkeit mit Eifer das Tschechisierungswerk durch Unterstüßung der dortigen Beseda und seit 1. November 1897 durch die Einführung des tschechischen Gottesdienstes trotz Protestes der fünf eingepfarrten Gemeinden.

Wir glauben umso sicherer auf eine günstige Entwicklung des Vereines rechnen zu dürfen, als auch die in der vorjährigen Hauptversammlung beschlossene Satzungsänderung ihre Wirkung bald fühlbar machen dürfte.

Das finanzielle Ergebnis des Jahres 1898 läßt auch schon auf kleine Verbesserungen hoffen, während die Einnahmen des Jahres 1897 mit 204.622 fl. 14 kr. abermals um rund 26.000 fl. gegen das Jahr 1896 zurückgegangen sind. An Erbschaften und Legaten ist uns im Jahre 1897 eine Summe von 10.125 fl. 26 kr. zugekommen. Aus dem Deutschen Reiche haben sich zahlreiche unserer Schöpfungen einer unmittelbaren, nachhaltigen Unterstüßung zu erfreuen, neben welcher auch noch bei unserer Casse eine Summe von 3.411 Mark eingegangen sind.

### Tragische Todesfälle in der kaiserlichen Familie.

Kronprinz Rudolf schied am 30. Jänner 1889 im Jagdschloße Mayerling aus dem Leben.

Herzogin Sofie von Alençon, Schwester der Kaiserin, die eintige Braut Ludwigs II. von Bayern, fand im Mai 1897 den Flametod in Paris.

Kaiser Maximilian I. von Mexiko, Schwager der Kaiserin, wurde am 19. Juni 1867 in Cuernavaca erschossen.

Erzherzog Wilhelm Franz Karl, Hoch- und Deutschmeister, starb im Sommer 1894 in Baden bei Wien in Folge Sturzes vom Pferde.

Erzherzog Johann von Toscana, welcher allen Würden entsagt und den Namen Johann Orth angenommen hatte, verscholl in Südamerika auf hoher See.

König Ludwig II. von Bayern, Vetter der Kaiserin, endete am 13. Juni 1886 durch Selbstmord, indem er sich im Starnbergersee im Wahnsinn ertränkte.

Graf Ludwig von Trani, Prinz beider Sicilien, Gemal der Herzogin Mathilde in Bayern, Schwester der Kaiserin, starb in Zürich durch Selbstmord.

walzen können! Ganz in der Nähe der Mutter hält das Paar. — „Verzeihen, gnädiges Fräulein“ — rief nun der Hauptmann Brand — „Papa hat mich so lange festgehalten. Ich danke Ihnen, lieber Berenhof, daß Sie meine Stelle bei dem Fräulein freundlichst vertraten, doch jetzt mache ich meine älteren Rechte geltend.“ Ein kurzer und doch unendlich langer verständnisvoller Blick — lang — verständnisvoll fürs Leben aus dunklen Adjutantenaugen fiel auf das Josef. — Ein Sonnenstrahl fiel in den Kelch der Zentisofie! —

So war's gekommen, so fieng es an, so gieng es weiter, die rote Rose, die das Josef auf dem Valle getragen, auf dem Herzen, das lebensfrische Bild der blonden Rose in dem Herzen, so ritt der schöne Adjutant noch wenigen Tagen zum Thor hinaus. „Bum — bum —“ die Pauke, und dann: „Wer weiß, ob wir uns wiederseh'n“ — die Musikanten, die Straßenjugend noch eine Meile nebenher, die Meister und die Altgejellen auf den Gassen, die Mädchen droben an den Fenstern, nur eine fehlte, nur eine wollte die schmucke Schar nicht sehen, die eine war — des Bürgermeisters Josef.

Der Hauptmann Brand, der sich auf seinem biden Braunen so recht würdig vor seinen Leuten präsentierte, nickt — nickt — an der Ecke wendet er nochmals den Kopf, scheinbar vergeblich — sucht alle Fenster ab — was mochte er wohl suchen?

Es war ganz still geworden in dem kleinen Winkelbach, die Straßenjugend spielte noch Soldaten und summete lustige Weisen, die Meister und

Erzherzogin Mathilde, die Tochter des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht, fand den Tod im Palais ihres Vaters, indem ihr Kleid durch ein brennendes Zündhölzchen in Flammen gerieth.

Erzherzog Ladislaus, Sohn des Erzherzogs Josef, verunglückte auf der Jagd durch Entladung seines Jagdgewehres.

Nun ist auch noch die Kaiserin Elisabeth ermordet worden!

**Politische Rundschau.**

**Ein Attentatsversuch auf den Kronprinzen von Italien.** Dem „Grazzer Tageblatt“ wird aus Leoben unter dem 16. d. M. geschrieben: Heute um 5 Uhr 5 Min. nachmittags wurde hier der von Italien über Ponteba nach Wien fahrende Hofzug mit dem Kronprinzen von Italien, Prinzen von Neapel, erwartet. Die ganze feierliche Bahnstrecke wurden von Gendarmen bewacht. Die Bahnsteige sämtlicher Bahnhöfe, welche der Hofzug passierte, waren abgesperrt und wurden auch keine Bahnkarten ausgegeben. Während voller anderthalb Stunden war die Frachten- und -Abfuhr zu und von den Bahnhöfen eingestellt. Diese Vorkehrungen wurden vom Gendarmerie-Rittmeister Schmied und vom Bezirkshauptmann Grafen Wickenburg getroffen, da sie die Nachricht von einem gegen den Kronprinzen geplanten Attentate erhalten hatten. Die Bahnstrecke durch Leoben, sowie die Zugänge zum Bahnhofe wurden durch die Leobner und durch die Donawitzer Sicherheitswache abgesperrt. Selbst die von Trofaiach kommenden Reisenden, welche auf dem Bahnhofe den Anschluß nach Bruck erwarten wollten, mußten den Bahnsteig verlassen. Der Grund dieser außerordentlichen Sicherheitsmaßnahmen lag — wie erwähnt — darin, daß die politischen Behörden von einem von zwei italienischen Anarchisten geplanten Attentate auf den Prinzen von Neapel bestimmte Kenntnis erhielt. Es wurde daher bereits gestern an alle Behörden, Gendarmerieposten, Bahnhöfe u. s. w. das Signalement der beiden Anarchisten telegraphiert und dieselben dahin verständigt, daß nach verlässlichen Informationen die Anarchisten den teuflischen Plan haben, den Kronprinzen zu ermorden. Die beiden Anarchisten sind der am 8. Jänner 1877 zu Vercelli in der italienischen Provinz Novara geborene Karl Coviglio und der im Jahre 1876 geborene Schuhmacher Adolf Tizzi aus der italienischen Provinzhauptstadt Reggio. Die seitens der Behörden eingeleiteten Erhebungen ergaben, daß einer der beiden Anarchisten dem Hofzuge des Kronprinzen entgegengefahren ist. Es gelang, ihn noch rechtzeitig in St. Veit a. d. Glan zu erwischen, wo er sofort in Haft genommen wurde. Es ist dies der Anarchist Tizzi. Die Verfolgung des zweiten Mordgefilen wird eifrig betrieben. Der Landes-Gendarmerie-Commandant Oberstlieutenant Wien aus Graz traf hier ein und begleitete den Hofzug von der Landesgrenze, Station Neumarkt, bis Würzauischlag. Bezirkshauptmann Graf Max Wickenburg besieg den Hofzug in St. Michael. Am Südbahn-

hofe fanden sich der Gendarmerie-Rittmeister Schmied und der Stationschef Baron Lüttgendorf ein. 1/6 abends traf der Hofzug in Leoben (Südbahnhof) ein. Der Kronprinz von Italien hielt sich im Innern des Salonwagens auf und zeigte sich trotz des langen Aufenthaltes nicht. Der Hofzug bestand aus drei Salonwagen und einem Gepäckwagen. Die Kunde von dem geplanten, aber glücklicherweise vereitelten Attentate verbreitete sich hier sehr rasch und rief ungeheure Entrüstung wach. Eine tausendköpfige Menschenmenge zog zum Bahnhofe, fand indessen keinen Einlaß.

**Ein geplantes Attentat.** Dem Budapester Blatte „Dröszagos Hirlap“ wird aus Fiume über einen geheimnisvollen Vorfall berichtet, der sich jüngst in Abbazia zugetragen haben soll. Als Erzherzog Ludwig Victor, welcher sich vor einiger Zeit in Abbazia aufhielt, an dem Meeresufer promenierte, bemerkte er ein Individuum, das, mit einem Stockbogen bewaffnet, ihm auf Schritt und Tritt folgte. Anfangs beachtete der Erzherzog den Mann nur wenig. Als sich der Fremde jedoch bemühte sich in die Nähe des Erzherzogs zu drängen, beschloß der Prinz, den Fremden festnehmen zu lassen. Bei dem nächsten Spaziergange war die verdächtige Gestalt wieder zu bemerken und der Fremde kam diesmal dem Erzherzog ganz nahe. Letzterer drehte sich plötzlich um und ergriff den unvorsichtigen Mann, der, als er wahrnahm, daß der Erzherzog ihm an Kraft überlegen war, zu entkommen trachtete. Mit einem heftigen Ruck befreite sich der Mann aus den Händen des Erzherzogs und ergriff die Flucht. Es gelang ihm auch, nach Locrana zu entkommen. Erzherzog Ludwig Victor erzählte später selbst das Ergebnis seiner Umgebung. Man hat keine Ahnung, wer der Fremde gewesen ist.

**Gedenkfeier der Frohnde-Aufhebung.** Am letzten Sonntage fand in Neu-Gröden (Schlesien) dem ehemaligen Wahlbezirke des Dr. Hans Kudlich, unter freiem Himmel eine Gedenkfeier der Frohnde-Aufhebung statt, zu der auch die Reichsrathsabgeordneten Karl Türk, Prof. Kaiser und Franz Hoffmann, sowie auch mehrere Landtagsabgeordnete erschienen waren. Nach einer Ansprache durch den Obmann des Deutschen Volksvereines für Schlesien nahm Prof. Kaiser das Wort zur Festrede, in der er die Lage des Bauernstandes vor und nach der Aufhebung des Frohndienstes schilderte. Nach ihm sprach der Abg. Karl Türk in begeisternden Worten über die Lage des Deutschthums und über den Volksmann, der seit mehr als 30 Jahren für dessen Reinheit und Macht streitet. Dr. Hans Kudlich hatte an die Versammlung einen Begrüßungs-Drahtbrief gesendet, in dem er in der altbekannten Weise zur Einigkeit der Deutschen „aller Confessionen“ mahnte.

**Aus Stadt und Land.**

**Trauermesse für die Kaiserin Elisabeth.** Freitags morgens fand in der Stadtpfarrkirche ein feierliches Todtenamt für die verewigte Kaiserin unter

„Hast Recht, Mutter, hast Recht!“ fiel schmunzelnd der Alte ein — „daß wir solch Glück an unserem Kinde noch erleben! Frau Hauptmann Brand — ja so was klingt! Was, Mutter!“

Da trat sie in die Thüre und aller Uebereinkunft zum Trotz plagte der Bürgermeister mit der Neuigkeit heraus. Starr wie eine Bildsäule stand das Mädchen da, schluchzend fiel sie der Mutter um den Hals und schüttelte das blonde Köpchen. — Das war ein trauervoller Abend im Bürgermeistereihaus, und als am nächsten Tage das Amtortschreiben der Hauptmann Brand gelesen, da sollen ihm, was schon recht lange nicht passiert war, die hellen Thränen in den blonden Wadenbart geflossen sein.

Ein Jahr war wohl vergangen, ein Jeder wunderte sich im Städtchen, daß Rosel so auffallend ernst geworden, man fand es unerhörte, daß sie die Werbung des jungen Apothekers, des Sohnes des reichsten, angesehensten Bürgers aus dem ganzen Orte, abgelehnt, man zucte die Achseln, sprach: „Hochmuth kommt vor den Fall“, doch wer den Bürgermeister darauf anredete, konnte auf eine gehörige Grobheit rechnen.

Rosel ertrug die Vorwürfe des Vaters, mehr als diese schmerzte sie das kummervolle Gesicht der Mutter und dennoch war sie unvergänglich, war doch seit kurzer Zeit ein Liebeszeichen Berenhof's ihr köstlicher Besitz, ein Brief, der ihr das stille Hoffen treuer Gegenliebe zur Gewißheit machte. Er kam, er bat um ihre Hand und mußte ohne sie von dannen ziehen, denn bei allem guten Willen der

riefiger Beteiligte aller Bevölkerungskreise und namentlich der Damen statt. Unter den Anwesenden bemerkten wir den Präsidenten des Kreisgerichtes mit sämtlichen Beamten desselben, den Bürgermeister mit den Gemeinderäten, den Bezirkshauptmann mit den politischen Beamten, ferner die Beamten der Staatsanwaltschaft, des Revierbergamtes, der Zinzhütte, des Post- und Telegraphenamtes und des Hauptsteueramtes, den Lehrkörper des Gymnasiums und der Landesbürgerchule, weiters die Officiere des Heeres und der Landwehr, sowie die Officiere des Ruhestandes. Samstag wurde in der deutschen Kirche ein Trauergottesdienst für die Landesbürgerchule, die städtischen Volksschulen und das Institut Hausenbüchl abgehalten. Die Schüler der städtischen Volksschulen, für welche der Stadtschulrath schon am Donnerstag die Abhaltung des Trauergottesdienstes als etwas Selbsterständliches aus eigener Initiative beschlossen hatte, begaben sich unter Vorantragung ihrer trauerumflorten Fahne zur Kirche. — Die Trauer-Beflagung der Stadt ist eine allgemeine geworden, so daß fast kein Haus mehr eines wehenden Trauerzeichens entbehrt.

**Das Leichenbegängnis** unserer verewigten Kaiserin findet heute Samstag nachmittag in Wien statt. Aus diesem Anlasse hat das Cillier Handelsgremium beschlossen, heute Samstag zwischen 3 und 6 Uhr die Geschäftsräume zu sperren.

**Cillier Gemeinderath.** Die für Freitag anberaumt gewesene Gemeinderathsitzung wurde wegen der Landesrauer verschoben.

**Director Fisch,** welcher die Leitung der Landes-Bürgerchule in Bozberg übernimmt, hat unsere Stadt am letzten Dienstag mit dem Abend-Postzuge verlassen. Dem allverehrten Manne, den man in allen Kreisen unserer Stadt nur mit tiefstem Bedauern scheidend sah, wurden am Bahnhofe seitens seines lieben Turnvereines, der ihm und dem er alles war, begeisterte Huldigungen zutheil, so daß unser Turnvater Tisch seine tiefinnerliche Nahrung kaum bewältigen konnte. Auch viele von den alten Freunden waren erschienen, um dem ausgezeichneten Manne, dem jeder als Freund, als Volksgenosse und als Cillier so unendlich viel zu danken hatte, zum Abschiede die treue Hand zu drücken, mit dem frohen Wunsche auf ein Wiedersehen in zwei Jahren.

**Musikverein Cilli.** Die aus Anlaß des Todes der Kaiserin eingewinkelten Partymusiken werden Sonntag den 18. d. M. wieder aufgenommen. Am gleichen Tage findet das 1. Cites-Streichconcernt unserer Vereinskapselle im Hotel „Stadt Wien“ statt. Diese Concerte finden die ganze Winterzeit jeden Donnerstag abends statt. Beginn der Concerte 7 Uhr abends, Eintritt 25 kr. Die Direction erhofft durch Veranstaltung dieser Concerte einem vielseitigen Wunsche der musifreundlichen Bevölkerung Cillis gerecht zu werden.

**Cillier Radfahrerverein.** Am Sonntag, den 18. d. M. unternimmt der Cillier Radfahrerverein eine Vereinspartie nach St. Paul-Libojce. Die Abfahrt erfolgt um 2 Uhr vom Café Hausbaum.

die Altgesellen standen wieder bei der Arbeit, die Väter der Stadt saßen mit Würde in dem Rathshaus, die Fenster waren leer, kein blonder und kein schwarzer Mädchentopf ließ sich mehr blicken, so viel die Jünglinge vom Civil auch hier und da vor Liebchens Thüre promenierten, nur in den Rasseis sprach man noch vom Manöverballe und am Stammtisch im goldenen Löwen erzählte man noch Anekdoten und lustige Schwänke von der Einquartierung.

Da kam ein Brief in's Haus des Bürgermeisters, von unbekannter, aber gerader, sicherer Hand — sieh' da — der Hauptmann Brand wandte sich vertrauensvoll an's Herz der Eltern und hat als wohlgeleiteter, wohlgestellter und recht angelegener Mann, dem es an nichts in seiner Wirtschaft als nur an einer Hausfrau fehlte, um Rosels Hand.

„Ein prächtiger Mann!“ — riefen die beiden Alten und konnten sich der Freudenthränen kaum erwehren, bald war man einig, wie man der Rosel ihr Glück verkünden wollte, doch ehe man ihr es sagte, entwarf die Mutter schon in großen Zügen den Aufschlag zur Ausstattung, zur Hochzeit usw.

Daß auch das Mädchen jetzt gerade ausgegangen, die Eltern konnten ihre Heimkunft kaum erwarten, es fragte sich nur noch, wer von den beiden ihr die frohe Kunde bringen sollte, endlich kam man überein, daß dies natürlich die Sache der Mutter sei.

„Ich hab' es lange schon bemerkt!“ — meinte Mamachen — „bei dem Mädchen ist es nicht richtig, so still und ernst war unsere Rosel nie!“

Eltern — der irdische Besitz war zu gering, um der Herzen heiße Wünsche zu erfüllen.

Das war ein harter Tag, und dennoch schön, denn das Gelöbniß ewiger Treue verband im Cillien Rosel und den schönen Adjutanten.

Jahr um Jahr zog hin, still gieng das sonst so heitere Rosel ihre Straße, auch Berenhof, der flotte, lebenslustige Cavalier, einst so strahlend in dem Lebermuth der Jugend, war ernst geworden.

Die Bürgermeisterin lag schon im ewigen Frieden unter der Linde draußen am Gottesacker, der Vater sollte den Kummer nicht lange überleben, da endlich rief er Berenhof und legte in der letzten Stunde die Hand der Tochter in die seine. Ein süßer Trost im bitteren Leid und dennoch auch jetzt noch ohne Hoffnung auf baldiges Vereinen.

Still war's geworden in dem Bürgermeistereihaus von Winkelbach, die Weiden durften nun wohl vor der Welt den Bund des Herzens offen zeigen, doch fehlte es Berenhof noch immeran an Witzeln, sein Rosel ganz zu besitzen. So konnte, so durfte es nicht bleiben, jetzt hieß es männlich handeln. Das war ein harter Kampf, doch half die Liebe ihn siegreich zu bestehen, so sehr auch Rosel dagegen sprach, so stand sein Wille fest, er zog ihn aus, den „lieben, bunten Rod“, als schlichter Bürgermann stand Berenhof, der einst so schöne Adjutant am Schreibpulte im Rathshaus des kleinen Winkelbach, arbeitete, schaffte redlich und ehe ein Jahr in's Land gegangen, da fiel die Wahl der Bürgerleute auf ihn — von Berenhof ward Bürgermeister und Rosel Frau Bürgermeisterin. —

**Südsteiermärkischer Hopfenbauverein.** Die Leitung des Südsteiermärkischen Hopfenbauvereines ladet hiermit alle Mitglieder und überhaupt alle Hopfenproduzenten des Unterlandes zu der am 20. September l. J. um 8 Uhr abends im Hausenbichler'schen Gasthause in Sachsenfeld anberaumten Hauptversammlung freundlichst ein. Die Tagesordnung umfaßt nachstehende Punkte: 1. Thätigkeitsbericht, 2. Rechnungslegung pro 1897, 3. Anträge. Die Vereinsleitung erwartet eine recht namhafte Theilnehmung.

**Gegen die italienischen Arbeiter** wurde auch in Gills eine Demonstration geplant. Freitag mittag haben die beim Bau des Postgebäudes beschäftigten Arbeiter sich mit anderen Arbeitern zusammengesetzt, um die wenigen beim Bau des Schlachthauses beschäftigten italienischen Arbeiter zu vertreiben. Sie wurden Dank der energischen Intervention des Herrn Ingenieurs Schneider und der Gendarmerie daran verhindert und wichen unter Drohungen gegen die Italiener vom Platz.

**Vorführung von Hunden befalls Eintragung in das österreichische Hundestammbuch.** Am Donnerstag, den 29. September, nachmittags 2 Uhr, können Jagdhunde aller Rassen, für welche die Besitzer die Eintragung in das österreichische Hundestammbuch wünschen, dem Delegierten des österreichischen Hundezuchtvereines, Dr. F. M. Kumpf, im Garten des Hotels Elefant zu diesem Behufe vorgeführt werden. Es können jedoch nur solche Hunde die Eintragung erlangen, welche mindestens ein Jahr alt sind und deren Eltern bereits im Oester. Hundestammbuch eingetragen sind oder auf anerkannten Ausstellungen Preise erhalten haben.

**Eine veraltete Wählerversammlung.** Der tüchtige Abgeordnete Ziebar hat für Dienstag, den 13. d. M. — um 9 Uhr vormittags im Narodni Dom eine Wählerversammlung seiner Wähler aus der allgemeinen Wählerklasse einberufen. Die Wahl eines so außergewöhnlichen Zeitpunktes für eine politische Versammlung kann die Ueberzeugung nicht abweisen, daß der Herr Abgeordnete auf eine besonders zahlreiche Theilnehmung der Männer des allgemeinen Wahlrechtes nicht gerechnet hat. Seine Berechnung hat ihn nicht betrogen. Man jah nämlich neben 20 geistlichen Herren, die verhältnißmäßig besonderen Anlaß hatten, vom Herrn Pfarrer Ziebar Rechenschaft zu fordern, nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl von Socialdemokraten, die aber trotzdem imlande waren, der „weiße“ vollen Wählerversammlung ein peinliches Schicksal zu bereiten. In dieser unangenehmen Situation kam dem Herrn Abgeordneten sein jo oft bewährter Patriotismus zu Hilfe. Er erklärte zu Beginn der Versammlung, daß er dieselbe mit Rücksicht auf den Trauerfall im Kaiserhause nicht abhalten wolle. Aus welchen Gründen diese Absage nicht schon vorher erfolgt ist und warum der Herr Abgeordnete eigens noch die Reise nach Gills unternommen hat, um hier seine Versammlung abzusagen, das vermögen wir uns nicht zu erklären.

**Die Bezirksvertretung hat kein Holz.** Von vielen Seiten vernehmen wir Klagen darüber, daß die Arbeiten an der Wogelina-Brücke bei Tüchern

Manch' Jahr war hingegangen, froh-sich'sches Leben war in's öde Haus am Marktplatz eingezogen, in üppiger Fülle stand Rosel inmitten ihrer Kinderchar, der Fritz, der ganze Vater, das kleine Gretchen just wie ihre Mutter und bei den anderen war man nicht recht einig, wem von den Eltern sie wohl glichen. Die Rosel meinte mit Stolz, sie ähneln nicht nur dem Vater, nein, sie wären sogar sein treues Ebenbild, und Berenhorst dagegen sagte, sie wären ihrer lieben Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten.

Das war ein stilles Glück, wie es nur treue Liebe schaffen kann, und war das Maßl auch manchmal knapp, klopfte Frau Sorge hie und da auch an die Thüre, ein Blick auf all' die blonden Kinderköpfe, ein Blick in Rosels hoffnungsvolles Auge — bald war sie verschleudt und Berenhorst hatte es noch nicht bereut, daß er ihn ausgezogen — den „lieben, bunten Rock“.

Der Herbst reife goldene Früchte, der Wind strich über Stoppelfelder, der Alte-Weiberkommer zog Silberfäden von Ost zu Ost. Das kleine Winkelbäck, sonst so öd und still, war heute gar so belebt, wieder wogte laut schreiend die Straßenjugend auf und ab, wieder verließen Meister und Altgefellene Webestuhl und Sobelbank und wieder standen die Mädchen erwartungsvoll am offenen Fenster und schauten wieder auf die muntere Schar bewährter Krieger, die eben so lustig durch die Gasse zog. „Bum — bum“ — die große Pauke — die Regimentsmusik. — Ruhig gelassen der Major vor

gar nicht fortschreiten wollen, so daß schon seit fünf Monaten das Passieren der Brücke geradezu mit Lebensgefahr verbunden ist. Es erweckt wirklich den Anschein, als ob das Holz zum Brückenbaue mangelte, denn in einer so langen Zeit hätte man mit einer so einfachen Brücke doch schon fertig werden können.

**Wölkchen.** Am Mittwoch war die Umgebung dieses so freundlichen Ortes der Schauplatz einer windstürmischen Arbeiterrevolte gegen die beim Bahnbaue beschäftigten Italiener. 600 streikende windstürmische Arbeiter, welche mit Knütteln bewaffnet waren, zogen zum Bahnbaue, in die Hubalufna-Schlucht, um die italienischen Arbeiter zu vertreiben. Am Eingange der Schlucht stellten sich ihnen 2 Gendarmen entgegen, welche die Schar jedoch nur kurze Zeit aufzuhalten vermochten, so daß die Situation einen sehr bedrohlichen Charakter annahm. In diesem verhängnisvollen Augenblicke, in welchem die Gendarmen bereits von ihrer Schießwaffe Gebrauch zu machen genöthigt waren, kamen noch zwei Gendarmen mit einem Regierungsbeamten zu Hilfe und die anstürmenden Arbeiter wurden zurückgedrängt. Diese hatten die Absicht nach St. Leonhard zu ziehen, wo gegen 1000 italienische Arbeiter beschäftigt sind. Dort wäre es sicherlich zu einer förmlichen Schlacht gekommen. Auch jetzt noch ist die Lage sehr gefahrrohend, da dies — wie sich ein windstürmischer Arbeiter ausgesprochen hat — nur das Vorspiel zu einem Hauptstücke war. Viele italienische Arbeiter — größtentheils Neapolitaner — sind von ihren Arbeitsstätten geflohen und halten sich in den Wäldern versteckt.

**Eisenbahnunfälle auf der Südbahn.** Donnerstags früh fuhr der Tiroler Eilzug vor dem Einfahren in die Station Bruck an der Mur an einen vorausfahrenden Lastzug an, wodurch fünf Wagen des letzteren zertrümmert wurden. Der Stockmann des Lastzuges wurde getödtet. Die Passagiere des Eilzuges blieben bis auf einen unverletzt. Die Schuld soll angeblich den diensthabenden Beamten der Station Pernegg treffen, welcher den Zug passieren ließ in der Meinung, daß der Lastzug die Station Bruck früher erreichen werde. Unfugliches Unglück wäre entstanden, wenn das Pulver, welches einer der zertrümmerten Waggons barg, explodiert wäre. — Der gleiche Unglücksfall ereignet Freitag in Nadresina noch einen Unfall. In Prosecco entrollten einem Lastzuge 2 Waggons, die auf der geneigten Bahnlinie an den erwähnten Lastzug heraufsausten. Durch den Anprall wurden mehrere Waggons des Lastzuges sowie die zwei entrollten Waggons zertrümmert. Unter dem Zugpersonal sind einige Verletzungen vorgekommen. Die Jünger hatten infolge dieses Unfalles bedeutende Verspätungen.

**Kundmachung.**

Um die Anwendung künstlicher Düngemittel in der Landwirtschaft, insbesondere für den Obst- und Weinbau in Steiermark zu fördern, hat der hohe steierm. Landesauschuß mit Verordnung vom 30. Juli 1895 Z. 20366 die steierm. landwirtschaftlich-chemische Landes-Versuchstation in Mar-

seinen Truppen, elegant und schneidig daneben auf dem Knappen der Adjutant. Wie gucken da des Bürgermeisters Kinder, wie rötheten sich die zarten Wangen, ein jedes drängte zu dem Fenster hin, blond noch immer schön, dicht hinter ihnen Mutter Rosel, etwas zurück der Vater Bürgermeister. Keins sprach ein Wort, just wie in der Kirche war's, die Jungen stauten und die Eltern dachten, dachten — woran? Da ruft der kleine Fritz: „Siehst Du, so ist Papachen auch in's Städtchen eingeritten, die Mutter hat es mir gesagt, nicht wahr, Mama?“

Die Mutter nicht, der Vater fühlt einen leisen, süßen Schmerz im Herzen, und wenn auch süß, so ist es doch ein Schmerz.

„Nicht wahr, Papa?“ — sagt Gretchen — „da trugst Du noch den lieben — bunten Rock?“

Da seuchten sich des Vaters Augen auch, Rosel hält sich nicht länger und sinkt dem geliebten Gatten in die Arme.

„Die Einquartierung — der Herr Major sind da“, meldet die Magd, und sieh, da steht er schon. — Der weiß, was Weider Herzen heut bewegt, ihm rinnen wieder zum erstenmal seit langer Zeit die Thränen in den jetzt ergrauten Bart, stillschweigend schließt Major Brand die alten Freunde in die Arme, er schluckt und drückt, da endlich sagt er weich: „Seht Kinder — der Eine hat das blonde Rosel mit den blonden Stoppfen — der liebe Gott behüt's — der Andere nichts auf der Welt, als nur den lieben — bunten Rock!“ „D. Volkstg.“

burg beauftragt, die Bestellung solcher Düngemittel auf genossenschaftlichen Wege in billigster und zuverlässigster Weise durchzuführen.

Die Bestellung durch die genannte Anstalt erfolgt, sobald sich Teilnehmer für eine Menge von nahezu 10.000 Kilogr. gefunden haben. Es ergeht daher an alle Interessenten, welche ihren Bedarf an künstlichen Düngemitteln in dieser Weise decken wollen, die Aufforderung, sich für die Herbstsaison thunlichst sofort, jedenfalls bis **längstens Ende September** entweder schriftlich unter Angabe der gewünschten Menge und der Art des benötigten Düngemittels an die unterzeichnete Leitung zu wenden, oder diese Angaben persönlich in den Räumen der Anstalt (Urbanigasse 23) zu machen. Die Vertheilung erfolgt sogleich nach Ankunft der Sendung, wovon die Teilnehmer verständigt werden, am Bahnhofe in Warburg oder gegen einen geringen, durch die Ueberführungskosten verursachten Aufschlag innerhalb 1—2 Wochen im Lageraume der Versuchstation. Die Bezahlung hat sofort beim Empfang des Düngemittels zu erfolgen. Alle näheren Auskünfte ertheilt:

Die Leitung der landw.-chem. Landes-Versuchs-Station in Warburg.

**NB.** Ueber die Art und Menge der anzuwendenden künstlichen Düngemittel gibt die oben geschilderte Leitung auf schriftliche Anfragen umgehend Auskunft. Diese Anfragen müssen die Angabe enthalten, welche Culturartung gebüht werden soll, die Beschaffenheit des Bodens (leicht, schwer, Lehm, Sand etc.), ob das Grundstück naß oder trocken ist, die Vorfrucht und etwaige Düngung desselben und allfällige sonstige wissenschaftliche Bemerkungen.

**Vermischtes.**

**Ein gefrorenes Diner.** In Amerika sind auch Gelehrte Späßen nicht abhold, was folgende Geschichte beweist. Mehrere Professoren aus Philadelphia, darunter der berühmte Elektrotechniker M. Eilhu Thomson, hatten einige Freunde in Lynn (Massachusetts) zu einem Diner in einem bekannten Restaurant geladen. Die Suppe wurde heiß aufgetragen. Eine Secunde später rief einer der Gäste: „Die Suppe gefriert ja!“ Kaum waren diese Worte ausgesprochen, als sich die Suppe in einen Eisblock verwandelte. Der Wirt war starr vor Entsetzen. Nun kam die erste Speise, ein Fisch. Kaum hatten die Kellner serviert, als ein Gast rief: „Man scherzt mit uns, der Fisch ist ja aus Holz!“ Es gelang nicht, den Fisch zu zer schneiden, man hatte das Gefühl, als würde man mit Messern an ein Stück Eichenholz schlagen. Der Wirt versicherte vergebens, daß der Fisch gut gekocht sei. Er wurde abgetragen. Nun kamen die Entrees. Der Broten gefror sofort, als er auf den Tisch kam, das Brot war hart wie Stahl, der Wein verwandelte sich in den Flaschen zu Eis, auch das Wasser gefror. Man wechselte die Flaschen. Eine Minute später und es entitend ein kleiner Lärm; die Korke flogen aus den Flaschen und der Wein stieg in der Form eines rosenrothen gefrorenen Cylinders heraus. Die Kellner riefen den Director des Hotels, dieser den Besitzer, alle leisteten einen Eid, daß die Herde in der Küche vor Hitze rothglühend seien, wiesen auf das Thermometer im Zimmer, welches 18 Grad zeigte und behaupteten endlich, da müsse etwas Uebernatürliches im Spiele sein. Die Tafel wurde aufgehoben und auf später verschoben. Einen Monat lang sprach ganz Lynn von dem seltsamen Diner. Endlich wurde das Räthsel durch eine Indiscretion gelöst. Thomson hatte aus seinem Laboratorium ein kleines Gefäß mit nach der Methode M. Demaris in London behandelter und flüssig gewordener Luft mitgebracht. Diese so comprimierter Luft erzeugte, in gasförmigen Zustand verwandelt, eine Temperatur von 200 Grad unter Null. Thomson ließ während niemand auf ihn achtete, etwas comprimierter Luft auf die Speisen und Getränke strömen, wodurch dieselben sofort gefroren. Während des zweiten Dinners wurde viel über den Spaß gelauscht. Der Wirt präsentirte aber eine Rechnung für zwei Dinners.

Einzig det.

**Henneberg = Seide**

von 45 kr. bis 14.65 per Meter — nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, — in den modernsten Geweben, Farben und z. effins. **An Private** porto- und steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 2555-9

**G. Henneberg's Seiden-Fabrik (r. u. t. Soff.).** **Färbh.** **Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen.** Der Postdampfer „Kenington“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 13. September wohlbehalten in New-York angekommen.

### Mittheilungen

#### des Obstbauvereines für Mittelfranken.

#### Das Ernten, Sortieren, Verpacken und Aufbewahren des Tafelobstes.

Bekanntlich erzielen wir aus unseren Obstgärten die höchsten Einnahmen, wie bei den übrigen landwirtschaftlichen Betriebszweigen meist nur dann, wenn wir die Obstfrüchte im frischen Zustande verwerten können; wir brauchen dieselben sodann nicht erst in eine Dauerwaare umzuwandeln, ohne weiteres Risiko gelangen wir zu unserem Gelde! Es bedeutet somit der Frischverkauf in der Regel die beste und lohnendste Verwerthungsweise. Wollen wir indessen unseren Absatz erweitern und uns einen großen Kundenkreis erwerben, so müssen wir eben alle Vorbereitungen hierfür, sowie für einen geregelten Obstverkehr erfüllen. Diese Vorbereitungen nun bestehen nebst der Einhaltung eines richtigen Sortenbaues und der Bichtung vollkommener Früchte hauptsächlich im richtigen Ernten, Sortieren, Aufbewahren und Verpacken des Obstes, sowie im Verkauf der Obstware nur nach Gewicht.

Nachstehende kurz gefasste Regeln mögen im heurigen, nicht unbeträchtlichen Erntejahre zur nutzbringenden Richtschnur dienen.

##### 1. Die Ernte der Tafeläpfel und Birnen.

Bei der Ernte wird derzeit leider vielfach nicht mit der nöthigen Sorgfalt verfahren; kein Wunder daher, wenn sich beim Öffnen der Kisten und Fässer oder im Lager Keller viele verderbende und faulende Früchte finden! Jede Druckstelle an der Frucht sagt uns, daß hier die Zellen des Fruchtfleisches, weil getödtet, in Fäulnis übergehen. Es hat daher abgeschütteltes Obst, sowie Obst, welches in großen Körben und Wägen ohne weiche Zwischenlagen an die oft weit entfernten Verkaufsorte befördert wird, keine lange Haltbarkeit. Daselbe gilt aber auch für zu früh, wie auch zu spät geerntetes Obst! Im ersteren Falle schrumpfen die Früchte ein und zeigen halb entwickelten Geschmack, im anderen Falle aber werden sie mehlig. Daraus folgt, daß die Vornahme der Ernte zur richtigen Reifezeit von größter Wichtigkeit ist. Man unterscheidet hauptsächlich zwei Reifezeiten: Die Baum- oder Pfälzreife, und die Lager- oder Genußreife.

Die Baumreife läßt sich erkennen, wenn die Früchte ohne äußere Einwirkung von selbst zu fallen anfangen; wenn sie sich an der Schale verfärben, oder wenn sich die Kerne bei Äpfeln bräunlich und bei Birnen schwärzlich zeigen, oder endlich, wenn die Früchte beim Erheben und Heben derselben unter gleichzeitigem halben Umdrehen vom Fruchtstiele (Fruchtknoten) sich leicht lösen! In diesem Zustande müssen die Früchte geerntet werden, denn ein weiteres Verlassen derselben am Baume wäre von Nachtheil.

Lager- und genußreif sind die Früchte dann, wenn sie zum frischen Genuß tauglich geworden sind und den höchsten Grad des Wohlgeschmackes erlangt haben. — Zahlreiche Aufschreibungen erleichtern das Erkennen der richtigen Pflückreife! Daß Obst in Jahrgängen mit früher Blüte und warmen, trockenem Sommer etwas früher, und umgekehrt in Jahren mit kalter, feuchter Sommerwitterung erheblich später gepflückt werden muß, ist wohl selbstredend und muß berücksichtigt werden, wie auch im rauheren Oberlande und in kälteren Lagen die Pflückreife im allgemeinen später eintritt, als im wärmeren Mittel- und Unterlande und in den geschützteren Lagen. Daselbe gilt endlich für vollwüchsige, jugendkräftige und altersschwache Bäume. Doch können im allgemeinen folgende Punkte bei der Ernte zur Beachtung dienen:

a) Bei Sommeräpfeln: Hieher gehören jene Sorten, welche vom August bis Ende September genußreif werden und ungefähr 14 Tage halten, und bei welchen die Baum- und Genußreife fast zusammenfällt. Aber selbst hier ist es behufs Erzielung eines besseren Geschmacks und einer längeren Haltbarkeit unerlässlich nöthig, die Früchte 6 bis 8 Tage vor der Genußreife, also dann zu pflücken, wenn die oben angezeichneten Kennzeichen der Baumreife eintreten. Außerdem ist ein allmähliches Auspflücken der nach und nach reifenden Früchte und zwar zuerst auf der Sonnseite, angezeigt, um eine längere Ernte zu erzielen.

b) Bei Herbstäpfeln: Hiezu werden jene Sorten gezählt, welche von Anfang October bis Mitte November reif werden und etwa drei Wochen halten. Auch hier ist die Ernte bei eingetretener Baumreife vorzunehmen, um die mehrfach angezeichneten Vortheile sich zu sichern.

c) Bei Winteräpfeln: Diese wichtigste Gruppe umfaßt zumeist alle unsere wertvollen Handels- und Tafelarten, deren Genußreife nach längerer Lagerung von Mitte November bis Mai eintritt und sodann 3—4 Wochen andauert. Hier fällt die Baum- oder Pflückreife in den Monat October. Spät reifende und lang haltbare Sorten müssen lange in

den October hinein am Baume verbleiben, weil sie gerade in dieser letzten Zeit an Größe und Wohlgeschmack sehr zunehmen; ein früher Frost schadet nicht! Namentlich alle grauen Reinetten (Lederäpfel) und stark bereiften Früchte, wie Canada Reinecke, Königl. Kurzstiel etc., müssen eine frühe Ernte erfahren, sollen sie auf dem Lager nicht zu sehr welken.

d) Bei Tafelbirnen: Das Gleiche gilt im allgemeinen für unsere Sommer-, Herbst- und Winter-Tafelbirnen. Während einzelne Sorten, wie Kaiserbirne, Colonas-Herbstbutterbirnen, General Tottleben, Bröck's Flaschenbirn, Herzogin von Angoulême, Clairglans Butterbirn etc. etwas vor der Verfärbung, Sommer Magdalenen, Willans Christenbirn, Cöperens Herrenbirn, Congreßbirn, Clapps Liebling etc. hingegen gerade zur Zeit der Verfärbung gepflückt werden müssen, erfordern Neue Poiteau, Edelcrassane, Winter-Dechantsbirn, Olivier de Serres, St. Germain etc. eine frühe Ernte und ist hierauf Rücksicht zu nehmen. Entblättern sich indessen im Herbst die Bäume frühzeitig, so müssen auch die Birnen rasch geerntet werden.

Sämmtliches Tafelobst muß mit der Hand gepflückt werden! Man nimmt die Frucht zwischen die Finger, macht eine kleine Drehung, hierbei die Frucht ein wenig in die Höhe hebend und ziehend, und läßt dieselbe, wenn losgebrochen, in die Hand gleiten. Die mit der Hand nicht zu erreichenden Früchte werden mittels eines Obstschere geerntet. Hieron sind verschiedene Formen in Gebrauch, wovon die hölzernen mit Packleinen ausgefüllt werden müssen. Vorzüglich und die menschliche Hand fast völlig ersetzend sind die sogenannten französischen Obstschere, welche von Josef Sobel, Fabrik chirurgischer Instrumente, Graz, Neuhofgasse, und anderweitig bezogen werden können.

Von Wichtigkeit sind bei der Obsternte auch die Leitern, die stets möglichst steil in die Baumkrone eingestellt werden müssen, um das Schwanken zu verhüten; in gefährlichen Fällen müssen dieselben an den Ästen festgebunden werden. Am empfehlendsten ist unter anderem die Tiroler einbaumige Leiter, (Rehne genannt), welche sich bequem sowohl im Innern des Baumes, als auch an den Außenseiten der Krone mittels zweier Gegenstützen anlegen läßt. Weiters nöthig sind die bekannten Doppelleitern, welche, je einfacher sie konstruirt sind, desto werthvoller sich erweisen und welche sehr leicht in der eigenen Wirtschaft erzeugt, sonst aber von der Firma Schulz und Kölsch in Graz bezogen werden können.

Zum Pflücken der Früchte sind mit Vortheil die umzuhängenden Tiroler Pflückschürzen oder sonst Pflückschürze von ovaler Form mit Bügel zu verwenden, welche leichter mittels eines Strickes vom Pflücker behufs Auswechslung vom Baume niederzugesetzt werden können. Pflückschürze sowie Pflückschürze werden, wenn voll gepflückt, zweckmäßig gleich in die bereit stehenden Wagen oder Karren vorsichtig entleert. Dieses Ueberleeren muß stets durch sorgfältiges Ueberkleben geschehen und darf keineswegs Tafelobst nie überschüttet werden, um Druckstellen zu vermeiden. Dies gilt besonders für die weichfleischigen Rosenäpfel und Calville. Zum gleichigen Transport ins nahe Haus werden jedoch zweckmäßig flache, längliche, zweifelhafte Körbe von 25 Centimeter Höhe verwendet. Sämmtliche Körbe, welche sehr leicht aus rohem Weidengeflecht im eigenen Haushalte zur Winterzeit hergestellt werden können, müssen an den Innenwänden mit Packleinwand ausgefüllt werden.

Die für den Transport größerer Mengen feineren Tafelobstes nöthigen Treppenwagen und Karren sind im Innern mit weichem Stroh oder Holzwohle auszugelenken, worauf auf den Boden hantelhoch geringwerthigere Früchte gebracht und sodann die besseren Früchte mit Zwischenlagen von Stroh etc. in Reihen gewölbt und rückenartig aufgeschichtet werden; hierdurch wird jeder Druck vermieden! Hartfleischige Sorten, sowie Birnen können die käuflichen Zwischenlagen von Stroh entbehren. Die so beladenen Wagen werden nunmehr halbhantelhoch mit Stroh bedeckt und mit passenden Brettern belegt, mittels Ketten oder Stricken gut durch Schnüren gesichert, damit die Früchte beim Transporte nicht gerüttelt werden. So sorgfältig, als es hinein gebettet ward, kommt das Obst an Ort und Stelle wieder zur Ausladung, um sortirt und in flachen Körben in den Aufbewahrungsraum gebracht zu werden.

In reiferen Obstjahren wird nur erste und zweite Qualität gepflückt, während die dritte Qualität nachträglich zum Abschütteln gelangt.

Endlich ist die Obststüde möglichst bei trockenem Wetter vorzunehmen, während Sommer- und Herbstobst mehr in den frühen Morgenstunden nach Schwinden des Thaus, behufs Erhöhung des Wohlgeschmackes einzuhelmen ist. Hierbei ist auch reinliches Hantieren nothwendig, damit die Früchte nicht nur gesund sondern auch sauber bleiben.

##### 2. Das Sortieren des Tafelobstes.

Eine der wichtigsten Vorbereitungen zur Hebung des Obsthandels und Erweiterung des Absatzes aber ist

das Sortieren des sogenannten Obstes. Diese Arbeit ist von eminenter Bedeutung! Nicht nur die verschiedenen Sorten Äpfel oder Birnen müssen strengstens von einander getrennt gehalten werden, auch die einzelnen Sorten selbst sondern wir gleich nach der Ernte bei unrennen besser Handelsobste am besten in drei Qualitäten. Die erste Qualität bilden die vollkommensten, fehlerfreien Früchte, je nach Sorte von mindestens 160 Gramm Gewicht und darüber, und gibt die Tafel- oder Kistenwaare; die zweite Qualität, bestehend aus den nächst schönsten Früchten mittlerer Größe, je nach Sorte von mindestens 80 bis 160 Gramm Gewicht und gibt die Markt- oder Fasswaare, während die dritte Qualität das kleine, mißgestaltete und beschädigte Obst als Ausschuss umfaßt. Erste und zweite Qualität verkaufen wir dann recht leicht und zu viel schöneren Preisen, während die dritte Qualität für den Hausbedarf, zur Most-, Mus- oder Pastenbereitung verwendet, oder aber um geringeres Geld hintangegeben wird. Das Wirtschaftsobst indessen, sernerne daselbe zum Verkaufe gelangt, sortieren wir in zwei Größen und geben stets nur die bessere, marktfähige Qualität ab.

Es darf daher bei der Ernte des Obstes nicht alles zusammengeschüttet werden, wir dürfen aber das gute Obst nicht gerade so schlecht behandeln wie das mindere. Für solche Ware finden sich dann nur unwillige und schlecht zahlende Käufer. Wie bei jedem anderen Geschäftszweige, so ist auch hier Ordnung und Gewissenhaftigkeit die Hauptsache. Ein Käufer, wird er aus Nachlässigkeit oder absichtlich schlecht bedient, er kommt eben nicht wieder. Es wird sich auch beim Obsthandel nur derjenige behaupten, welcher ehrlich arbeitet! Würde gerade diesem Punkte mehr Beachtung geschenkt, es würden so manche unliebbare Vorgänge mit Ihren häufigen Nachspielen in der Gerichtsstube sodann unterbleiben. Die Verlassung kleiner minderwertiger Früchte hat eben eine unverhältnismäßig große Entwertung des Obstes mit zur Folge, welchen Umstand aber die Käufer und Händler beim Festsetzen der Preise sich zunutze machen. Durch das sorgfältige und genaue Sortieren in der angegebenen Weise beugen wir jedoch diesem Uebelstande in wirksamster Weise vor. Wir machen hierdurch die Obstware gleichmäßiger, somit einladender und damit auch werthvoller! Wir erzielen höhere Preise, wie wir auch das Ansehen unseres Obstes hierdurch ungemein heben und das Vertrauen des Käufers und mithin einen guten Ruf uns sichern.

Diese Regeln gelten insbesondere auch für den Händler, wenn er ganze Ernten übernimmt oder überhaupt Obst zum Verlande bringt. In dem Maße, als er dergestalt das Ansehen unseres Obstes in fernem Lande hebt, die Abnehmer dauernd an sich fesselt und neue erwischt, wird sich der Umsatz in Obst steigern und so auch sein Gewinn sich erhöhen.

Durch diese Bestrebungen, das Tafel- und Handelsobst in genannte drei Qualitäten zu sortieren, erfüllen wir nämlich eine weitere, wichtige Vorbereitung zur Sicherung eines erhöhten und dauernden Absatzes, weil wir dann allen Schichten der Bevölkerung Obst zu bieten vermögen. In dem wir mit den feineren und tabelförmigen Früchten den weitgehenden Ansprüchen der vornehmen Kreise zu genügen imstande sind und sodan höhere Preise erzielen, können wir das geringere Obst, die dritte Qualität, leicht um billigeren Preis absetzen; wir dienen somit auch der ärmeren Bevölkerungsklasse mit billigen Obst, was aber höchst wichtig ist. Hierdurch wird der Verbrauch stetig und rasch zunehmen und der Verkehr sich beleben. Wir heugen daher, indem wir den Geschmack sehr veredeln, Sinn und Vorliebe für schönes Obst haben und den Wert desselben hierdurch steigern, auch einem allseitig starken und allgemeinen Preisrückgange höchst wirksam vor.

### Vermischtes.

**Zähllicher Brotconsum der verschiedenen Nationen.** Ein englischer Statistiker hat berechnet, daß in dieser Hinsicht auf den Brotconsum der Russen obenan steht. Dieser wird in Rußland, wo eine nach vielen Millionen zählende Volkschicht in den erbärmlichsten socialen Verhältnissen lebt, pro Kopf und Jahr auf 635 Pfund berechnet. Das nach Rußland am meisten Brot consumierende Land ist Deutschland, wo der Verbrauch 560 Pfund beträgt. Nahezu die gleiche Quantität verbraucht auch der sehr viel Brot essende Franzose, nämlich 540 Pfund. Spanien steht mit 480 Pfund an vierter, Italien mit 400 Pfund an fünfter Stelle. Verhältnismäßig geringen Brotverbrauch im Vergleich zu Rußland, Deutschland und Frankreich weist England auf, wo jährlich 380 Pfund auf den Kopf kommen.

Die einfachste Eisenbahn der Welt dürfte gegenwärtig noch Japan besitzen, und zwar zwischen



### Aur eine Nummer!

Von A. H.

„Nummer 106“ muß einst ein schönes Mädchen gewesen sein. Heute noch verrät das blaße Gesicht Spuren einstiger Lieblichkeit. Es ist fast so weiß wie das Kissen, auf dem es liegt, und die braune Haarfluth, die fessellos auf das Linnen herabströmt, hebt die Leichenfärbung dieses Gesichtes umso entschiedener hervor. Die tiefen Schatten unter den großen braunen Augen verkünden die nahe Auflösung, während die schöne Schweißung dieses herrlichen Mundes noch nicht von dem Leiden zerfüßt ist. Die Vernichtung hat diese Lippen geschnitten.

Sie blüht müde auf, als der Doctor an ihrem Bette vorübergeht, und fragt mit schwacher, etwas heiserer Stimme, die einst ein schöner Alt gewesen sein muß:

„Welcher Tag ist heute?“

Der Doctor dreht den Kopf und erwidert: „Sonntag, Ostermontag!“

Dann geht er weiter zu Nr. 108, die erst gestern in die Abtheilung der Hoffnungslosen gebracht worden ist und in wenigen Stunden — er faßt nach ihrem Pulse, sieht nach der Uhr und sagt zur Wärterin: „Zwischen elf und zwölf“ — in jenes Land hinübergewandert sein wird, von dessen Schwelle kein Wanderer wiederkehrt.

Nummer 106 öffnet die Augen ein wenig, als sie das Wort „Ostermontag“ hört. Sie hat in den sechs Wochen ihrer Krankheit nicht auf den Wechsel von Tag und Nacht geachtet. Die einzige Abwechslung in das Einerlei brachten die Gestalten der Ärzte und Wärterinnen. Sie hat eine dunkle Empfindung, daß unter jenem Fenster, das heute ein wenig geöffnet ist, um die milde Frühlingsluft hereinzulassen, ein breiter Fuß dem Ocean entgegenströmt. In allen Wahngebilden ihrer fiebernden Phantasia hat sie die murmelnde, plätschernde Melodie gehört, Alles andere ist unsicher, verschwommen.

Ostermontag beginnt seine Wunder zu spinnen. Das eine Wort in Verbindung mit der weichen, warmen Luft, die dort so balsamisch, so hoffnungserweckend, lebenpendend hereinströmt, hat sie aus ihrer Letzargie geweckt. „Ostermontag“, wiederholt sie einigemal leise, sich selbst unhörbar, als ob dieses eine Wort gleich einem Leuchtturme Licht in das chaotische Luf und Nieder ihres Empfindungslebens bringen könnte.

Und die Beschworung der Geister längt dahingeschwundener Jahre fängt an, in diesem müden, gemarterten Hirn ihre magischen Zauberkreise zu ziehen. Es ist so still in der Abtheilung der Hoffnungslosen, daß jeder Ton der Außenwelt hell und klar von der reinen Luft hereingetragen wird in den schmucklosen Raum. Alle Sinne des sterbenden jungen Weibes sind sonderbar geschärft. Sie und da hört sie von den naheliegenden Betten schwere Athemzüge, Erstickenardscheln; aber das ist ihrem Ohre nichts Ungewohntes mehr. Selbst das Rasteln, mit dem der nahende Tod, der ernste Bruder des Schlafes, sich ankündigt, ist ihr in den sechs Wochen ein gar vertrauter Klang geworden. Sie weiß genau, was eine plötzliche Hast, eilende Schritte bedeuten: irgend ein benachbarter Kranker hat ausgelitten.

Aber an diesem Morgen ist alles rings um sie Leben, alles bekannte, liebvertraute Augen. Ausgelöscht sind die letzten Jahre, Jahre voll Leid und Schmach. Sie hört die Stimmen auf dem Flusse; wie thaurisch, wie weich sie klingen! Sie tönen von der Flutniederung zu ihr herauf, so laut, so deutlich. . . Sie hört das Platern und Zwitschern der Sperlinge auf dem Fenhergesimse — ach nein, es sind ja keine Sperlinge, sie irrt sich, es sind die Schwalben, die sich an ihrem Dachfensterchen eingeknistet haben — an jenem Fenster, das von üppigem Weißblatt ganz zugedeckt wurde und wo sie so oft saß und den süßen Traum der Liebe und Hoffnung träumte.

Alle thätiglichen Einzelheiten der kalten, traurigen Gegenwart vermischen sich mit dem Sonnenschein früherer Zeiten. Eine Drehorgel irgendwo in der Nachbarschaft leiert das ihr so vertraute „Nemchen von Thorau“. Die Cadenzen klingen wie elfenartiges Echo. . . sie lächelt, sie brüchelt sich tiefer in das Kissen und träumt mit geschlossenen Augenlidern weiter. Sie hört, wie Marie sie ruft, die mythischen Klänge der Drehorgel werden zu ersten, feierlichen Tönen des alten Claviers, das im Erkerzimmer steht, und Mariens Stimme begleitet es stets, wenn sie den Osterchoral ansimmt. Sie hört die Schwester rufen: „Spüte Dich, Anna, es ist schon spät!“

Wie lieb, wie vertraut das klingt!  
Ein junger Doctor tritt in den Saal, er schreitet auf ihr Bett zu und lehnt sich über sie, mit einem Finger kühlt er ihr Augenlid und blickt nach der Pupille. Das Auge zuckt, als der Strahl der Frühlingssonne es trifft.

„Ihr müßt mich jetzt nicht quälen,“ sagt das Mädchen, „ich muß gehen, Marie wartet auf mich.“

Der junge Doctor sieht sie einen Augenblick an, dann geht er weiter. Eine Glocke fängt zu läuten an, sie ruft die Gläubigen zum Gebete, die Auferstehung des Heilands und der Natur zu feiern.

Das Gesicht ist gegen das Fenster und das Licht, das dort so goldig hereinfluthet, gewendet; es reißt ihre Seele durch weit entfernte Gegenden, über verstreut liegende Landwege, schmale Pfade in den Bergen ihrer Heimat. Es ist wunderbar, wie sie jeden Fels, jeden Baum erkennt, an den sich ein Erlebnis knüpft. Sie überspringt mit jugendlichem Uebermuth das eiserne Gitter, das Nachbar Stefans Garten einzäunt, zerreißt sich ihr Kleid an den scharfen Zacken, gerade wie sie es in jenen glücklichen Jahren gethan hat. Und Marie lacht über ihre Verlegenheit. Das junge Grün duftet, wie damals. Sie bemerkt da unten im Thale die beiden kleinen, vom geschmolzenen Schnee angeschwollenen Flüsschen, sie geht langsam die Anhöhe hinauf, auf der das Kirchlein steht, in ihrem Herzen klingen tausend Stimmen die uralte Hoffnungsweise. Noch einmal sitzt sie im Chore nieder, noch einmal sieht sie alle die freundlichen Gesichter. Da ist das offene Kirchenfenster, und sie blickt hinaus auf den alten Friedhof mit seinen alten Bäumen, die ihre verwachsenen Zweige tief auf die Gräber hinabstrecken. Wie ruhig und friedlich das alles ist! Die Aprilsonne liegt noch einmal auf dem idyllischen Bilde, die Spechte hämmern und der Flieder treibt Knospen und die Bienen summen. Und über all diesem eines Mädchens Unschuld und Gesundheit und der Blick in eine glänzende, schöne, schöne Zukunft.

Und dann der Weg nachhause. Sie geht Hand in Hand mit ihm, die Bäche murmelnd Hochzeitslieder und die kleine Gemeinde lächelt ihnen freundlich zu.

Die Glocke tönt noch immer in a-moll weiter. Es klingt kristallhell und klar, voll zauberhafter Bilder. Sie sieht vor dem Altare der kleinen Kirche. Hans hält sie an der Hand, und sie fühlt sein Zittern. Sie hört Mariens Stimme in dem Chorale, als sie langsam hinausstreiten, verbeirathet. Auf dem kleinen Plage vor dem Gotteshaufe stehen die Dörfler. Die ganze Luft ist voll von Blumen-duft. Der alte Dorfschulze murmelt ihr etwas ins Ohr und küßt sie auf ihre Stirne.

Alle die dunklen Jahre der Enttäuschung, des Glendes, der Schande, die später wie ein furchtbarer Wirbelwind das arme Geschöpf niederkriechen, scheinen aus ihrer Erinnerung ausgelöscht zu sein. Etwas von der Schöpfungskraft des Frühlings durchdringt ihr Herz.

„Ich muß wieder gesund werden,“ murmelte sie. „Die Erde ist neu erwacht und ich muß hier still liegen. Hörst Du die Glocke? Es ist die Stimme des Frühlings, die mich ruft. Ich bin im April geboren, im April habe ich geheiratet. Ich komme, Marie. Stelle die Blumen zum Fenster, es sind Blumen vom Hans. O, Liebster, ich wußte, als ich die Glocke hörte, daß Du zurückkommen würdest. Es klang wie Deine liebe Stimme; wir sind elend und schlecht gewesen, ich weiß, ich weiß; aber jetzt ist alles vorüber. Wozu noch weiter freiten? Sieh' es blüht wieder. O, Liebster, ich sehne mich hinaus. Wenn Du nur wüßtest, wie ich leide, und wie die Leute mich ansehen, Du würdest gewiß kommen und mich wegnehmen. Ich weiß, ich bin schlecht gewesen, aber Du bist zu streng. O Hans, glaube ihnen nicht, wenn sie Dir Lügen über mich sagen; ich habe nun einmal gestrauchelt, — er hat mich betört, der Glende, — aber ich liebe nur Dich. Es ist ein Traum. Wir sind ganz dieselben, die wir immer waren. Bitte, wende mich um, damit ich Dein Gesicht sehen kann!“

Der junge Doctor, der an der Bettseite steht, legt ihren Kopf tiefer in die Kissen.

„O, Hans, Du thust mir weh! Ich bin so krank. Sieh mich nicht an, in einigen Tagen bin ich ganz gesund. Ich fühle mich heute viel besser. Hörst Du die Glocke? Du mußt Dich eilen, Hans. Wir werden zu spät kommen, und die Marie ist so genau. Du mußt Geduld mit mir haben, willst Du? Mein Kopf fällt auf die Brust, ich bin so müde.“

Der Doctor blickte auf seine Uhr und sagt zu der eben herantretenden Wärterin:

„Sie ist noch vor heute Abend kalt, alle Zeichen sind da, sie spricht sich jetzt in ihren letzten Schlaf hinein.“

„Marie,“ sagte die Kranke mit heiserem Wispern, „Marie, Anna geht es ganz gut, dem armen Dinge. Man sollte ihr doch die Haare machen. Es ist eine Schande, sie so liegen zu lassen. Du weißt, Hans kommt und hörst Du nicht die Glocke, horch nur! Wir müssen sie aufrichten.“

Dann einen Augenblick später, fast unhörbar: „Es ist der Flieder, Hans, ich werde ihn mit zur Kirche nehmen. Es ist das erstemal, daß Flieder schon zu Ostem blüht. Welch sonderbaren Duft er dieses Jahr hat. . . es . . . es nimmt . . . mir fast . . . den Athem fort . . . o . . . ich bin so glücklich . . .“

Zehn Minuten später hebt jemand ihren Kopf und sieht ihr in die starren Augen, dann läßt er ihn in die Kissen zurückfallen. Freudlos, hilflos, allein ist die schöne Schiffrüchige durch die Pforte des Todes gegangen.

Und die warme Oster Sonne scheint an demselben Morgen auf den kleinen Dorfsriedhof, und andere junge Mädchen und Frauen, einst Gespielen der Todten, blicken durch das Kirchenfenster, und die Bienen jummeln um Hansens Grabstein, und der Dorfschulze flüstert wieder einem jungen Ding in das Ohr und küßt es auf die Stirn. . . Genau wie vor drei Jahren.

Als der arme, abgekehrte Leib aus dem kurzen Bette herausgezogen wird, schallt noch einmal das Otergeläute der Glocke zum Fenster hinein. Es ist dasselbe a-moll.

In ihm liegt das Verprechen der Auferstehung, die Verheißung eines einstigen Wiedersehens; aber heute klingt es traurig, düster, wehmuthsvoll, melancholisch, und mit einem schrillen Mißklang reißt es ab. Schläfe wohl, Nemchen, ruhe sanft!

**Gedenket** des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmart“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

### Gingefendet.

**PREBLAUER SAUERBRUNNEN**, reinsten alkalischer natürlicher Alpengewässer von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diät. und erfrischendes Getränk. 2661—89

Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau, Post St. Leonhard (Kärnten).  
Curarzt: Dr. Richard Hitschmann.

**MATTONI'S GIESSHÜBLER** natürlicher alkalischer SAUERBRUNNEN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconalescenten und während der Gravidität. 2339

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Hastrunks

**Most**

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter  
**Apotheker Hartmann**  
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei

**Martin Scheidbach**  
in Altenstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Voralberg  
2667—77  
Preis 2 Gulden.

### Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl. ö. W.

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

### Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche fl. —.90.

Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: Cilli: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth. Wind-Felstritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

## Unübertroffen ist die grosse illustrierte Zeitschrift

mit farbigen Illustrationen

# Für

Einzig deutsche Familien-Zeitschrift, die populäre illustrierte Aufsätze über Erfindungen, Entdeckungen und wichtige Fortschritte in Industrie und Technik veröffentlicht.

Der neue Jahrgang beginnt mit zwei fesselnden Romanen:

Spannende Romane und Novellen erster Autoren. Artikel aus allen Gebieten der Wissenschaft.

Alle Abonnenten erhalten

Vierzehntags-

# Alle

3 grosse Kupferdruck-Kunstblätter zum Vorzugspreise von 4 Mark pro Bild (statt je 30 Mark im Kunsthandel).

# Welt.

Heft nur 40 Pfg.

### Grösste Reichhaltigkeit des Lesestoffes und wahrhaft künstlerische Ausstattung.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungsliste unter No. 2682) entgegen

Deutsches Verlagshaus BONG & Co., Berlin W. 57.

## CHINA-WEIN SERRAVALLO mit EISEN



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetti-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 2331-103

**Silberne Medaillen:** XI. Medizinischer Congress Rom 1894. IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

**Goldene Medaillen:** Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerzliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest**

Engros-Versandhaus von Medicinalwaren. Gegründet 1848.

## Beste, dauerhafteste, billigste Thüerschließer

mit hydraulischer (nicht pneumatischer) Zuschlaghinderung.



Zur sicheren Junction ist die Wahl der richtigen Größe und das Anarbeiten seitens eines Fachmannes erforderlich. 3049-101

Vorräthig in 5 Grössen bei **V. J. Wolf, Kunstschlosserei, Graz, Mariengasse 21.**



Gegründet 1863. Weltberühmt

sind die selbsterzeugten preisgekrönten

### Handharmonikas

von **JOH. N. TRIMMEL** in Wien VII./3, Kaiserstrasse Nr. 47.

Grosses Lager aller Musik-Instrumente Violinen, Zithern, Flöten, Ocarinen, Mundharmonikas, Vogelwerk etc. etc. Schweizer Stahl-Spielwerke selbstspielend, unübertroffen im Ton. Musik-Albums, Gläser etc. etc. Musterbuch gratis und franco. 2204



## Jalousien

in allen Farben, Holz-Nonleaug einfach bis hochlegant, zu den billigsten Preisen bei **Ernst Seyer, Braunau, Böhmen.** — Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht. 2752-75

### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

**Dr. Retau's Selbstbewahrung**

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 1518

## Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, womöglich mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preis: für die Charakterskizze Mk. 2 ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5. Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

**I. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.**

**DRESDEN - A.** Franklinstrasse 18.

### Zarte, weisse Haut

jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauche von

**Bergmann's Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig a Stück 40 kr. bei Friseur Joh. Warmut's, Cilli. 2640-101

### Kautschukstempel

in jeder Ausführung, Kautschuktypen, permanente Farbkissen zu massigen Preisen. **Justus E. Hoffmann, Graz, Postgasse 4.** 2964-101

## Raupenfallen-Papier

nach Vorschritt des Herrn Wandellehrers **Grössbauer**, liefert die **Papier-Grosshandlung Anton Löschnigg** Graz, Griesgasse Nr. 4. Muster sofort auf Verlangen. Lager von Aepfelpackpapier.

Schöne Hopfenstangen, 7 bis 9 Meter lang, Baumpfähle, 2-3 Meter lang, Gespaltene Alpenholz-Dachschindeln 3075-75 und gute

Weichholzkohle sind preiswerth abzugeben bei

**Anton Jaklin, Weitenstein.**

### 100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an **Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest.** 3028-83

## Wer liebt nicht?

eine zarte, weisse Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint?

Gebrauchen Sie daher nur: **Bergmann's Lilienmilch-Seife**

von Bergmann & Co., Dresden und Seifen a. S. vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie wohltätig und wechhüend auf die Haut wirkend. à St. 40 fr. bei: **Droguerie Fitz-Richlaub** und Apoth. Carl Gela. 2557-7

### Unt. h. Minist.-Inspect. st. Handels-Schule für Herren u. Damen.

Besonderer Abiturienten-Curs. Inhaber u. Director: 3046-77 K

**Karl Hudabiniigg** Graz, Rechbauerstr. 17

vis-à-vis der Technischen Hochschule. Eintritt: 1. Oktober und 1. März. Comfortable Unterrichtslocale, „Auer“-Licht. Reichh. Lehrmittel. Leichtf. Lehrmethode.



**Goldfuchs-Valach und Falbstute,** 15 1/2 hoch, vollkommen vertraut, ein- und zweispännig eingefahren, unter dem realen Werth zu verkaufen. — **Gebirgs-Reitpony,** 14 hoch, braun, Valach, als Dampferd ganz verlässlich, in der Herzogowina gezogen, geht auch vorzüglich einspännig, wird ebenfalls unter dem realen Werth wegen Abreise des Eigentümers verkauft. Anträge unter Adresse: **B. V., Villa Preurat in Gonobitz,** werden blos bis Ende September beantwortet. 3092-76

## Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. bei Apotheker Carl Gela in Cilli und in der Apotheke in Rann. 3011-85



Erste allgemeine

# Handels- und Verkehrszeitung

unentbehrliches Fachorgan für Industrielle, Handelstreibende, Beamte, Angestellte jeden Standes, Ex- und Import. — Probenummern behufs Abonnement oder Insertion versendet gratis die

Administration, Graz, Mandellstrasse 12.

Abonnement 1/4 Jahr fl. 2.—, 1/2 Jahr fl. 4.—, 1 Jahr fl. 8.—. Inserate 6 kr. pro Zeile, Stellengesuche 8 kr. pro Zeile, Eingesendet 16 kr. pro Zeile. 3051

Eigenthümer und Chefredacteur  
**Franz Josef Dlouhy.**

Zur Obstverwerthung. Zur Weingewinnung.



## PRESSEN für Obst-Most für Trauben-Wein

mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druckkraftregulirung „Hercules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Procent grösser als bei allen anderen Pressen.

## Obst- und Trauben-MÜHLEN

Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)  
Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar  
Saftpresen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften  
Dörr-Apparate für Obst und Gemüse  
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen

neueste selbstthätige Patent-Reben- u. Pflanzenspritzen „Syphonia“ fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

### Ph. Mayfarth & Co.

28f2—77 kaiserl. königl. ausschl. priv.  
Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk.  
Wien II, Taborstrasse Nr. 76.  
Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.  
Ausführliche Cataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

## Sparcasse - Kundmachung.

Die Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli übernimmt in Verwahrung, resp. ins Depot:

# Werth-Papiere

des In- und Auslandes

## Cassenscheine u. Einlagsbücher von Sparcassen u. anderen Creditinstituten, auch Goldmünzen gegen eine mäßige Depotgebühr.

Die näheren Bedingungen sind im Amtlocale der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli zu erfahren.

1519—103

Die Direction.

### Maschin- und Handstickereien

von einem aufgelösten Geschäft, werden sehr billig verkauft, ebenso wird eine Weeler & Wilson-Maschine um 9 fl. hint-angegeben. Gieselstrasse Nr. 5, Trautnik's Bad, 1. Stock, von 2—5 Uhr Nachmittag.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

## Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach

### New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

### Red Star Linie

in Wien IV., **Wiedner-Gürtel 20.**

## Königsbrunn

in **Kostreinitz bei Rohitsch.** Kohlen-säurereicherster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhale Affectionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichnete Wirkung. Diätetisches und Erfrischungstränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste. 2936—75

Mineralwasser - Versendung in **Kostreinitz, Post Podplat bei Pöltschach, Steiermark.**

Lager und Vertretung in Cilli

bei **C. Walzer, Herrngasse 15.**

Prämiiert Cilli 1888. Prämiiert Cilli 1888.




# MARTIN URSCHKO

## Bau- und Möbel-Tischlerei

Rathhausgasse Nr. 17, **CILLI**, Rathhausgasse Nr. 17.  
Gegründet im Jahre 1870,

2990—?

übernimmt alle Arten von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parquetten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Arten Parquett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager. Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

### Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdeutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen polirte und matte Möbeln. Für Speise-, Salon- u. Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze u. grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig u. schnellstens ausgeführt.

### Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekohlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

# LIEBIG Company's

## FLEISCH-EXTRACT

## FLEISCH-PEPTON

nur echt, wenn mit **Liebig's** Namenszug in blau quer durch die Etiquette! Alle grösseren Kochbücher der Neuzeit rühmen und empfehlen es zur Verbesserung und Kräftigung von Suppen, Saucen, Ragouts und allen möglichen Fleischspeisen.

ist wegen seiner ausserordentlich leichten Verdaulichkeit und seines hohen Nährwerthes ein vorzügliches Nahrungs- und Kräftigungsmittel für Schwache, Blutarme, Kranke, namentlich für Magenleidende; für die Krankenpflege unschätzbar! 2493—85

# SUPPENWÜRZEMAGGI

Die Suppenwürze Maggi ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Bouillon augenblicklich überraschend gut und kräftig zu machen, — wenige Tropfen genügen. 30 Pfäffchen von 50 Heller an in allen Delikatesswarengeschäften, Droguerien und Colonialwarenhandlungen. Die Originalfläschchen werden mit der Suppenwürze billigst nachgefüllt.

## Occasion!

**Winter - Kammgarne, Cheviots und Loden** werden zu **stunend herabgesetzten Preisen ausverkauft** wegen gänzlicher Auflassung von Tuchwaren.

2383-081

### Friedrich Jakowitsch, Cilli,

Manufactur-, Spezerei-, Kurz- u. Galanteriewaaren-Geschäft, Nähmaschinen- u. Fahrräder-Niederlage.

### Hotel „Stadt Wien“, Cilli.

Sonntag, den 18. September 1898

### Elite - Streichconcert

der Cillier Musikvereins-Capelle unter persönlicher Leitung des Herrn **Adolf Diessl**. Anfang 7 Uhr abends. Eintritt 25 kr.

Während der Herbst- und Winterfaison werden jeden Donnerstag **Elite-Streichconcerte** abgehalten werden.

Es ladet ergebenst ein und bittet um zahlreichen Besuch hochachtungsvoll

3102

Gustav Schlefinger, Restaurateur.

### Eine schöne Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern, Küche sammt Zugehör, gassenseitig im 1. Stock, neu hergerichtet, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen in Gaberje, Haus Nr. 3, beim Eigenthümer daselbst. 3101-77

### 2 Studenten

werden in sehr guter Pflege, kräftige Kost, aufgenommen; auch Clavierbenutzung. 3094-75 Hauptplatz Nr. 8, 2. Stock.

### Eine Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Keller etc. sofort zu vermieten. Dieselbe kann eventuell getheilt werden. Nähere Auskunft „Grüne Wiese“. 3068-75

### Ein Lehrling

oder Praktikant aus besserem Hause, mit guter Schulbildung wird aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des **Anton Jaklin**, Weitenstein. 3076-75

### Tafeltrauben,

per Kilo 40 kr., zu verkaufen im **Kapannhofe** in Cilli. 3100-75

### Das Gasthaus „zum wilden Mann“

in Unterkötting ist zu verkaufen, eventuell auch an einen anständigen Pächter zu verpachten. Nähere Auskünfte ertheilt **Bäckerei Rakef**, Unterkötting.

### Schuhwaaren

für Damen und Kinder, vorzügliche Handarbeit, aus Neumarkt in Krain; billigste Preise, empfiehlt **Fanni Pollandt**, Carolinengasse No. 8, 1. Stock.

## Obstmarkt in Graz,

veranstaltet von der Stadtgemeinde Graz

vom **2. bis 5. Okt. 1898.**

Besichtigung des Marktes bis längstens **1. Oktober 1898.** Freier Eintritt 3-98-77 und keine Platzmiethe.

Stadtrath Graz. (Obstmarkt-Comité.)

### Im Pensionat Haussenbüchl

wird der französische und englische Unterricht nebst Conversation von einer sehr tüchtigen geprüften Lehrkraft 3093-81 ertheilt.

Die Vorsteherin.

### Unterricht nebst Conversation im Französischen

wird ertheilt. 3040-77 Nähere Auskunft aus Gefälligkeit in der Buchhandlung des Herrn **Ra s c h**, Cilli.

### Gründlichen Unterricht

in Volksschul-Gegenständen, Violin und Clavier ertheilt Lehrer **Waldhans**, Neug. 14. 3050-80

### Studierende

werden in gute Pflege und strenge Aufsicht genommen. Auch kann ein separiertes Zimmer in Verbindung mit ganzer Verpflegung an einen grösseren Studenten, besonders an einen Maturanten vergeben werden. Anfrage: Gartengasse Nr. 17, 2. Stock rechts. 3044-75

### Danksagung.

Die Gefertigte spricht der Frau **Friderike Zisser**, behördlich autorisierte Masseurin und Geburtsfrau in Graz, derzeit stabil in Cilli, Gartengasse 11, für die gute und rasche Heilung ihres Leidens, was nur deren hervorragende Kenntnisse der Massagekunst gelingen konnte, ihren tiefgefühlten Dank aus. Es ergab dieser eminenten Erfolg ein neues Zeugnis für die Heilkraft der Massage und es ist nur zu wünschen, dass alle Massage-Bedürftigen das Glück haben, von einer so gefühlvollen und verständnisvollen Frau behandelt zu werden. Graz, am 10. September 1898.

3089 Louise Hermata, Private.

**Das Haus in der Neugasse Nr. 15** mit zwei Gärten ist zu verkaufen. Vermittler ausgeschlossen. Nähere Auskünfte dortselbst bei der Hauseigentümerin. 3095-76

### Vereins-Buchdruckerei

Verlag: „Deutsche Wacht“ erscheint Sonntags und Donnerstags.

Unterleirische Eisenbahnfahrordnung in Plakatform erscheint immer Anfangs Mai und October.



Buchbinderei „Celeja“ in Cilli

Rathhausgasse 5 im Hofgebäude.

Übernahme aller Druckerarbeiten bei billigster Berechnung.

### Die Annoncen-Expedition M. DUKES NACHF.

\*(Max Augenföld & Emorich Lessner)

I. Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zu ausserordentlich billigen Preisen. Es liegt im eigensten Interesse der P. T. Inserenten, vor Ertheilung eines Auftrages die Kostenvorschläge dieser grössten österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.